



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 26. Oktober 1885.

Nr. 499.

## Deutschland.

Berlin, 25. Oktober. Herr von Radowicz, der deutsche Botschafter, hat der Pforte zu ihrer Information eine Erklärung des Fürsten Alexander übermitteln, welche besagt, daß er dem Befehlshaber der bulgarischen Truppen anbefohlen habe, jede Provokation zu vermeiden, und sich dafür verbürge, daß von den Bulgaren die Ruhe nicht gestört werden würde. Der Fürst fügt indes hinzu, daß er für seine Nachbarn nicht verantwortlich sein könne.

Dem Reichstage wird auch in seiner bevorstehenden Session eine Anzahl auf den deutschen Kolonialbesitz bezüglicher Schriftstücke zugehen, unter denen der über die Karolinen-Streitfrage geführte Schriftwechsel, soweit er nicht von vertraulicher Natur ist, die erste Stelle einnehmen dürfte. Man erwartet, daß bis dahin auch der Papst über die zweifelhaften Rechtsansprüche der spanischen Regierung auf die Karolinen-Inseln sich geäußert haben wird, um das bezüglich der Material dem Reichstage möglichst vollständig unterbreiten zu können.

Die russischen Blätter, auch die der Regierung nahestehenden, scheinen ein Vergnügen daran zu finden, die Haltung der österreichischen Regierung in der ersten Zeit der bulgarischen Bewegung zu verdächtigen und die österreichischen Offiziere zu Demeutis zu reizen. Gestern hatte das Wiener „Fremdenblatt“ sich wieder dieser Mühe zu unterziehen. Um was es sich handelt, sagt folgendes Telegramm aus Wien: „In Bezug auf einen von der „Nowoje Wremja“ aus Wien gebrachten Bericht, nach welchem der Minister Graf Kolowky eine bulgarische Deputation empfangen und zu derselben gesagt haben sollte: „Denken Sie niemals an Mazedonien! wenn Sie dorthin gehen, wird Mazedonien das Grab Ihrer Selbstständigkeit sein“, bemerkt das „Fremdenblatt“, Graf Kolowky habe eine bulgarische Deputation gar nicht gesehen und habe daher auch keine Ansprache an eine solche gehalten.“

Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht ein ausgedehntes Schriftstück des Prinzen Napoleon, wonach derselbe die Befestigung der Republik und der Exekutivgewalt anräth. In Paris ist inzwischen wieder davon die Rede, daß sofort nach der Eröffnung der Kammern die Ausweisung der Prinzen beantragt werden soll. Auch wird berichtet, daß die Regierung dieser Aufforderung günstig gestimmt sei. Die Prinzen sollen auf die Ausweisung gefaßt sein und bereits entsprechende Maßregeln treffen.

Daß der längst in Aussicht gestellte Vorschlag über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter dem Reichstag in seiner nächsten Session noch nicht zugehen würde, hatte schon längst verlautet, und ist wohl auch von denen nicht erwartet worden, welche von der Schwierigkeit der Ausführung der Unfall-Versicherung der Fabrikarbeiter und der weiteren Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter einen Begriff haben. Insofern bringt also die in mehreren Blättern erfolgte, wie wir wissen nicht, mit welchem Recht für offiziell erklärte Mittheilung betreffend das Alters-Versicherungsgesetz, nichts Neues oder Ueberraschendes. Die Reichsregierung ist mit der Vorbereitung und der Aufstellung grundlegender Entwürfe zu diesem großen Gesetze, des die soziale Reform auf dem Gebiete der Versicherungswesens zum Abschluß bringen soll, seit längerer Zeit beschäftigt, aber an die Vorlegung eines fertigen und im Einzelnen ausgearbeiteten Entwurfs in dieser Session wurde wohl schon von dem Augenblicke an nicht mehr gedacht, als es klar war, daß die Unfall-Versicherung für Land- und forstwirtschaftliche in der verflochtenen Session nicht zu Stande kam. Wird diese so wie die Versicherung der Seeleute im kommenden Winter unter Dach und Fach und im nächsten Jahre zur praktischen Ausführung gebracht, so ist damit in der bevorstehenden Session schon ein erheblicher Fortschritt auf dem Gebiete der Sozialreform gemacht, welchem in der nächsten der Versuch, die Alters-Versicherung gesetzlich durchzuführen, folgen kann. Von allen anderen Schwierigkeiten abgesehen, hat übrigens die diesmalige Session mit dem bis jetzt festgestellten Programm (wir nennen außer dem Etat und den eben erwähnten Versicherungs-gesetzen nur das Postparlamentgesetz, die

Verstärkungs- und Justizvorlagen) bereits ein so reichlich angemessenes Arbeitsfeld vor sich, daß es zur Verabschiedung eines so groß angelegten und bedeutungsvollen gesetzgeberischen Werkes wie die Arbeiter-Alters-Versicherung durchaus an Zeit gebrechen würde. Neu ist in der fraglichen, vielfach für offiziell angesehenen Mittheilung dagegen die Verbindung, in welche die Spiritus-Besteuerung mit der Alters-Versicherung gebracht wird. Man erinnert sich dabei unwillkürlich an das von G. Ab. Wagner vor Jahren mit so großem Ungeschick in die Reichstags-Wahlbewegung geschleuderte Wort vom Tabak-Monopol als dem „Patrimonium der Enterbten.“ Daß die Berufs-Genossenschaften der Unfall-Versicherung, wiewohl auch für die weiteren Ziele der Alters-Versicherung mit geschaffen, die Kosten der letzteren nicht allein aufzubringen im Stande sind — es sei denn, daß die Alters-Versicherung in allen zivilisirten Staaten der Erde gesetzlich eingeführt werde — daran hat wohl im Ernst kein Mensch geweltelt. Eine Beihilfe des Staates, die ja im Grundgesetz schon bei der Unfall-Versicherung festgesetzt worden ist, erscheint hier geradezu unerlässlich. Es kann sich nur um Charakter und Höhe des staatlichen Beitrages handeln, und in der Unberechenbarkeit dieser Faktoren liegen zugleich mit die größten Schwierigkeiten der Lösung dieser großen Aufgabe. Gegen eine Reform der Spiritussteuer hat im Grunde Niemand etwas einzuwenden. Sobald die Regierung Ernst damit macht, werden sich auch die Konservativen einer Besteuerung des Fabrikates nicht mehr widersetzen können. Aber wohl zu bemerken ist, daß bisher die Erträge neuer Steuern im Reich von der Regierung immer den Einzelstaaten verheißten wurden, und zwar zur Minderung der Kommunalsteuern, zur Schulreform und zur Erhöhung des Beamtenlohns. Hierzu sind jedoch hochbeträchtliche Summen erforderlich, sowie andererseits die eigenen Bedürfnisse des Reiches (von der Sozialreform ganz abgesehen, jährlich sich steigern. Wir fürchten daher, daß selbst eine gründliche Reform der Spiritus-Besteuerung nicht so große Erträge abwerfen kann, um den obengenannten Anforderungen an die Reichskasse auch nur von fern zu genügen.

Die betrefsende der Karolinenangelegenheit unlängst nach Madrid ergangene und kurz nachher im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte deutsche Antwortnote legt ein terebites Zeugnis ab für den in der Form konstanten, in der Sache völlig unbefangenen Standpunkt der deutschen Regierung. Selbst der heißblütigste Madrider Exaltado wird im Ernste nicht haben glauben können, daß man in Berlin die spanischerseits geltend gemachten Behauptungen auf das strittige Objekt unbesehen und ungeprüft anerkennen müsse, bloß weil sie unter dem Druck der fanatisch erregten Volksleidenschaft aufgestellt wurden. Dementsprechend brachte die deutsche Note die Korrektheit unseres in der Behandlung der Karolinenfrage eingehaltenen modus procedendi in ebenso klarer als erschöpfender Weise zur Geltung und hat sich dadurch ein hohes Verdienst um die Vereinfachung der ganzen Sachlage erworben. Wenn gleichwohl das Entwicklungstempo der Karolinenaffaire hinter der Angebuld des Publikums ganz erheblich zurückbleibt, so erklärt sich das sehr natürlich aus der Nothwendigkeit, in welche die deutsche Reichs-Regierung im Hinblick auf gewisse Gespinnstheiten der spanischen Staatsmänner versetzt worden ist, sich für ihre Verhandlungen mit dem Madrider Kabinete ausschließlich des schriftlichen Verfahrens zu bedienen. Ebenso verfolgte die alabaldige Publikation der deutschen Antwortnote im „Reichsanzeiger“ wesentlich nur den Zweck, durch öffentliche Konstatierung des diesseitigen Standpunktes einer etwaigen tendenziösen Verdunkelung der Situation thunlichst vorzubeugen.

Für die bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus ist zu beachten, daß die Bestimmung des früheren preussischen Pressgesetzes vom 12. Mai 1851 über das öffentliche Plakatwesen, wonach „Anschlagzettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergünstigungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr, nicht angeschlagen oder angeheftet

werden dürfen“, in Preußen noch jetzt in Kraft ist, da nach § 30 des Reichspressgesetzes das Recht der Landesgesetzgebung über das Plakatwesen durch dieses Reichsgesetz nicht berührt worden ist. Demnach ist die öffentliche Anheftung solcher die Wahlen betreffenden Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als die Ankündigung über eine gesetzlich nicht verbotene Versammlung, unstatthaft und strafbar, z. B. das Ankleben von Zetteln mit den Namen der Kandidaten an die Wahllokale.

Zur Braunschweigischen Herzogswahl schreibt das „Dresdener Tageblatt“:

„Sollen wir außer-braunschweigischen Deutschen, sollen speziell wir Sachsen braunschweigisch-welfischer sein als die Braunschweiger? Die „Dresdener Nachrichten“ haben das Unglaubliche fertig bekommen, sie haben den Unkenruf ertönen lassen, in Braunschweig könne kein preussischer Agnat zum Throne gelangen, ohne daß das Bundesverhältnis der deutschen Einzelstaaten zum Reich gefährdet werde durch den Zuwachs der hohenzollerischen Hausmacht. Kläglich hat diese kleinliche hässliche Politik Schiffbruch gelitten. Der braunschweigische Landtag sagte sich offiziell am 21. Oktober los von allen reichsfeindlichen Diatriben. Das ist verständlich. Und wenn die braunschweigischen Abgeordneten einstimmig der Meinung sind, daß es so am besten ist, wenn sie ihre Selbstständigkeit, Verfassung und Reichstreue so am besten gewahrt glauben, so brauchen wir Andern uns ja nicht zu erschauflern „für Braunschweig“ Oder sollen wir nun etwa reichsfeindliche Welfenpolitik treiben, nachdem die ehelichen Braunschweiger sich selber von derselben losgesagt haben? Wer Sachsen liebt, wird nicht wollen, daß wir uns — lächerlich machen, und wird bestrebt sein, daß wir nicht in den Verdacht kommen, aus angeblicher Liebe zu Braunschweig reichsfeindliche Politik zu treiben. . . Im Ernst — uns ist absolut unverständlich, warum der Prinz Albrecht in Braunschweig eine Gefahr für die deutsche Bundesverfassung sein könnte. Die Gefahr eines welfischen Herzogs von Braunschweig, den wir offen und ehrlich zu hupenden Malen bekämpft haben, begreift jedes Kind. Aber der Prinz Albrecht wird für die deutsche Bundesverfassung nicht gefährlicher sein, als der König von Preußen gefährlich für sie ist. Prinz Albrecht von Braunschweig wird sich mit der Reichsverfassung gerade so gut vertragen, wie der König von Preußen sich mit dem deutschen Kaiser verträgt.“

Dem Herzog von Cumberland ist bei seinem diesjährigen Geburtstag aus dem Herzogthum Braunschweig eine mit 17,000 Unterschriften bedeckte Ergänzungsadresse überreicht worden. Der Herzog hat nun an den Klub „Welf“ in Braunschweig, der die Adresse abgehandelt hatte, ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er sagt, daß die Adresse seinem Herzen ganz besonders wohlgethan habe. — Dieser Ausdruck ist ganz zutreffend, da die Zahl von 17,000 Unterschriften den Beweis liefert, daß der Welfen-Anhang in Braunschweig keineswegs so schwach ist, wie unsere Diktatoren zu behaupten pflegen.

In Betreff der Unterstützung der Hinterbliebenen der mit S. M. Kreuzerkorvette „Augusta“ Verunglückten schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„Es ist auch in erster Linie Pflicht des Reichs, mit helfender Hand einzutreten für das Wohl Derer, welche in den so jäh dem Leben Entzogenen ihre Ernährer und ihren Bestand verloren haben, so zieht doch das Gesetz und die Beschränkung der öffentlichen Mittel der Hilfsbereitschaft des Reiches sehr enge Grenzen und gewährt nur in nothdürftiger Weise die Möglichkeit, da helfend und mildernd einzugreifen, wo dies am bringendsten geboten ist. Die Betroffenen sind in der vollen Kraft menschlicher Lebensfähigkeit und in der Blüthe der Jahre ein Opfer ihres harten Berufes geworden. In hingebender Pflichttreue auf ihrem Posten ausharrend und als unverzagte und eheliebende Soldaten der Fahne des Vaterlandes folgend, sind sie dem wilden Elemente erlegen, das unbezwingbare Naturgewalten erregt und zu tropischem Kampfe gegen den Menschen entfesselt hat. Für so opferwillige und selbstlose Hingebung an den Dienst gebührt ihnen, ebenso wie dem auf dem Schlauchfelde geliebten Soldaten, 8 wif

der Dank des Vaterlandes. Wie könnte derselbe aber in würdigerer und zweckentsprechender Weise betätigt und abgetragen werden, als durch Eintreten der Privatwohlthätigkeit für Diejenigen, welche in den Verunglückten ihren Stab und ihre Stütze hatten und deren Schicksal und Existenz nunmehr auf das Ernsteste in Frage gestellt ist!

Der Wiener Korrespondent der „Times“ berichtet unterm 22. d.:

„Es herrscht jetzt die allgemeine Ansicht vor, daß die unbedingte Wiederherstellung des status quo ante beschloffen werden wird. Wie verlautet, wird Großbritannien vorschlagen, daß Fürst Alexander zum Gouverneur von Ostromelien ernannt werde, und daß von der Pforte Schritte ergriffen werden sollen, um den Rumelioten in Betreff lokaler Reformen eine gewisse Genugthuung zu geben. Es steht aber dem Zweifel offen, ob diese Vorschläge angesichts der Uebereinkunft zwischen Russland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn die vollständige Wiederherstellung des früheren Zustandes der Dinge entweder mit der Uebereinkunft Gavril Pascha's oder mit der Ernennung eines neuen Gouverneurs zu erlangen, Anlaß finden werden. Daß Fürst Alexander versuchen wird, dem Dekret Widerstand zu leisten, welches ihn endgültig nach Sofia verbannt, ist nicht wahrscheinlich. Sein Volk ist entmuthigt und durch die Kosten der Mobilisirung überbürdet; seine Armeen sind desorganisiert und getäuscht. Ein Biberkade, der vor einem Monat möglich war, ehe die Direkt gerümpelt hatte, während die Bulgaren und Rumelioten voll Enthusiasmus waren und Eurova noch immer zauderte, würde jetzt nur zum Unheil führen.“

## Ausland.

Paris, 22. Oktober. Die republikanischen Blätter haben es gerügt, daß in dem Trauscheine, welchen die Mairie des 8. Arrondissements dem Prinzen Waldemar von Dänemark und der Prinzessin Marie von Orleans ausgestellt hatte, diese Letztere sowohl als verschiedene Verwandten, Vater, Großvater (Fürst von Joinville), Großonkel (Herzog von Nemours), als „königliche Hoheiten“ betitelt worden sind. Der zweite Adjunkt des Maire Köhlin-Schwarz, Herr Käßler, rechtfertigte dies einem Berichterstatter des „Voltaire“ gegenüber so gendernmaßen:

„Gewiß, meinte er, dürfe es unter der französischen Republik keine königlichen Hoheiten geben; aber man habe dem dänischen Gesandten in diesem Punkte nachgegeben, nachdem Graf Nichte hauptsächlich drei Gründe geltend gemacht hätte: 1) die Freundschaftsbände zwischen Dänemark und Frankreich, die wohl ein Zugeständniß rechtfertigen würden; 2) den dringenden Wunsch des dänischen Königspaares, daß der Trauungsakt ausbrüchlich anführen möchte, Prinz Waldemar vermähle sich mit einer Prinzessin königlichen Geblüts; 3) die Opportunität, dafür, daß Prinz Waldemar und der Herzog von Chartres die Trauung auf der Mairie statt auf der dänischen Gesandtschaft vollziehen zu lassen, gewillt waren, freundliches Entgegenkommen zu zeigen.“

Herr Käßler, der früher Notar im Elsass war, behauptete zum Schluß, daß Frankreich niemals die Demüthigungen von Sedan und Metz erlebt haben würde, wenn das französische Staatsoberhaupt im Jahre 1864, als Dänemark dem preussischen Heere so tapfer widerstanden habe, Partei für ersteres ergriffen hätte; allerdings würde er in diesem Falle nicht die Ehre gehabt haben, Adjunkt in Paris geworden zu sein. „Ja, mein Herr“, schloß er, „wenn man aus seinem kleinen Heim vertrieben worden ist, so sympathisiert man von Herzen mit den wackeren Dänen, deren Land von unserm gemeinschaftlichen Feinde verunstaltet worden ist. Man gebe mir mein Elsass zurück und ich würde gern Herrn Grosy, seine Frau und seine Kinder „republikanische Hoheit“ betiteln, wenn unser ehrwürdiges Staatsoberhaupt eines so dummen Gelüstes verdächtigt werden könnte.“

Paris, 23. Oktober. Die „Republique francaise“ schreibt:

Im Dezember 1884 ging ein Bataillon der Fremdenlegion, das in Algier 14 Mann an der Cholera verloren hatte, nach Formosa ab. Während der Ueberfahrt fanden einige Todesfälle statt, aber sie wurden nur als ein Resultat des Typus

eingetragen. An seinem Bestimmungsorte angelangt, bot das 2. Bataillon des 2. Fremdenregiments fortwährend Cholera-Symptome, welche einem gegebenen Lösungsworte zufolge nur als Dysenterie behandelt wurden. Auf den Fischer-Inseln gab man sich denselben Tauschen hin. Als das kleine Expeditionskorps nach Tonkin zurückgeführt werden mußte, hatte es 200 Mann verloren, die Hälfte an Darmkrankheiten. Dennoch langten die ersten Transporte mit einem Gesundheitspasse in der Bucht von Along an. Bald aber mußte man die Wirklichkeit erkennen und man beschloß, das Fremdenbataillon und die Section der 12. Batterie des 12. Artillerie-Regiments auf eine Lagune zu interniren. Zu spät: Die Cholera war in Tonkin eingeführt. Sie griff zuerst in Halphong unter den Kranken und Schwachen um sich und dehnte sich auf die verschiedenen Garnisonen Tonkins aus. Der Militärposten von Lam mußte vier Mal erneuert werden; er verlor in zwei Monaten 350 Mann durch Cholera oder Sumpffieber. In Halphong, wo die Truppenstationen im März, April, Mai und Juni auf einander folgten, wurde das Barackenlager angefüllt und richtete die Seuche ernstliche Verheerungen an; im Militärhospital, das 600 Betten zählt, ereigneten sich nahezu tausend Todesfälle. In Hanoi waren die Verluste geringer, weil die Inskullierung der Truppen eine bessere war. Unseres Wissens kamen Anfangs September nur 80 Fälle vor und beherbergte das Hospital am 10. keinen einzigen Cholerafranken mehr. Die Regierung wird zu untersuchen haben, auf wen die Verantwortlichkeit für die Einschleppung der Cholera in Formosa und von da in Tonkin fällt, und sie wird Maßregeln treffen müssen, damit Aehnliches nicht mehr vorkommen kann. Ein neues Reglement ist durchaus nothwendig. Die Minister der Marine und des Krieges müssen schwere Strafen über diejenigen verhängen, welche das Auftreten ansteckender Krankheiten auf Schiffen oder in den Garnisonen verheimlichen.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Oktober. Bei den am gestrigen Sonntag vollzogenen kirchlichen Wahlen wurden gewählt:

**St. Jakob-Gemeinde.** Zu Kirchenrathen die Herren Landesrath Denhard, Kaufmann H. Reiter, Brauereibesitzer Th. Reich, Rektor Laetsch, Hoflieferant A. Loepfer.

Zu Gemeinde-Vertretern die Herren Apothekenbesitzer Berndt, Kaufmann C. F. Braun, Direktor Brunnnow, Direktor Eröhm, Kaufm. Rud. Döring, Versicherungsbeamter Ehrlich, Kaufm. Karl Gerber, Kaufm. Wilh. Koch, Kaufm. Hugo Kühnemann, Kaufm. Rud. Lehmann, Hotelbesitzer Lühle, Stadtrath Louis Meister, Glasrmeister Karl Rüst, Kaufm. A. Rosenow, Kaufm. Paul Roscher, Fabrikbesitzer Dr. Otto Schür, Maurermeister August Schröder, Kaufm. Emil Strömer.

**St. Gertrud-Gemeinde.** Zu Gemeinde-Ältesten die Herren Inspektor Richter, Kaufm. Kempe, Konjunkt. Meister, Hauptlehrer Thiene und Kaufm. Jarges.

Zu Gemeinde-Vertretern die Herren Kaufm. Barß, Maschinenmeister Bastian, Kaufm. Beyer, Kaufm. Bupke, Uhrmacher Dittmer, Apotheke Freisch, Fleischermeister Hohn, Portier Kiedhöfel, Kaufm. Körner, Stellmachermeister Lunde, Kaufm. Lindenberg, Kaufm. Mißsch, Fleischermeister Poppe, Bädermeister Ruppnow, Böttchermeister Reichardt, Sattlermeister Schüler, Böttchermeister Vollbracht und Viehhändler Wittenagen.

**Schloß-Kirche-Gemeinde.** Zu Gemeinderathen die Herren Orgelbaumeister Grünberg, Provinzial-Hauptkassen-Rendant Reissenius, Kaufm. Paul Wolfram.

Zu Gemeinde-Vertretern die Herren Mehlhändler Borchardt, Böttchermeister Büttner, Geh. Justizrath v. Dewitz, Hof-Decorationsmaler W. Dittmer, Regierungsrath v. Geldern, Tischlermeister Otfers, Volkzei-Präsident Graf Hue de Grais, Oberlehrer Jobst, Provinzial-Steuer-Sekretär Kowalewsky, Kommerzien-Rath Kreschmann, Schuhmachermeister Milstreich, Kartier Sperling.

**St. Johannis-Gemeinde.** Zu Kirchenrathen die Herren Bädermeister Fischer, Rentier Freybe, Kaufm. Emil Hildebrandt, Kaufmann H. Lämmerhirt, Rentier C. G. Schiffmann.

Zu Gemeinde-Vertretern die Herren Fabrikant J. Böttcher, Dessinateur J. C. F. Burmeister, Kaufm. H. Ch. Burmeister, Fuhrherr W. Diederich, Kaufm. H. Dittmer, Uhrmacher C. Grünnowsky, Kaufm. C. L. Harnisch, Konjunkt. H. A. Hoffschild, Lehrer A. Karge, Fischhändler W. Klesow, Schuhmachermeister C. Kratzsch, Korbmachermeister C. Krüger, Fabrikant H. Küden, Kaufm. R. Lütke, General-Agent P. Nowes, Direktor Nöhmer, Lithograph Ruprecht, Fleischermeister Tamm.

In der Johannis-Kirche veranstaltet Mittwoch, den 28. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, der Nikolai-Kirchenchor unter Leitung des Organisten Herrn Rob. Lehmann ein geistliches Konzert, bei welchem neben dem Gesangschor der Friedrich-Wilhelms-Schule Herr Direktor Kabisch mit dem Damenchor seiner Akademie und zwei hervorragenden Solisten derselben, sowie der Schüler Ulrich Hildebrandt mitwirken wird. Letzterer wird zur Eröffnung des Konzerts die Bach'sche Toccata und Fuge in D-moll für Orgel vortragen.

Im Mai oder Anfangs Juni 1886 findet hier selbst eine Provinzial-Industrie- und Thierschau statt, welche von den beiden landwirthschaftlichen Centralvereinen der Provinz Pommern veranstaltet wird.

Kurz vor Geschäfts-Schluss wurde am Sonnabend Abend das Verloselokal des Schläglermeisters Wegner, Kronprinzenstraße Nr. 7, von Dieben heimlich durchsucht und die Ladenkasse mit ca. 90 Mark Inhalt entwendet. Es gelang, einen der Diebe festzuhalten, doch kamen ihm drei seiner Komplizen zu Hilfe und befreiten ihn aus den Händen seiner Verfolger, auf Letztere wurde mit Messern eingeschlagen.

— Gestohlen wurden: In der Zeit vom 19. bis 22. d. M. aus einer Wohnung des Hauses Grenzstraße Nr. 23 aus einer Kommode 100 bis 128 Mark baar Geld, in der Zeit vom 22. bis 23. d. M. aus einer Schlafkammer des Hauses Wilhelmstraße 8 aus einem offenkastigen Kommodenkasten ein Portemonnaie mit 12 Mark Inhalt und am 24. dem Fleischermeister J. Goerz aus Blöwen von seinem am Neuenmarkt haltenden Wagen 3 geschlachtete Gänse im Werthe von ca. 20 Mark.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Rätie“ traf gestern Mittag aus Newyork via Kopenhagen mit 65 Passagieren und halber Ladung hier selbst ein.

— Einen leichten Nebenverdienst suchte sich vorgestern der Arbeiter Friedrich Seger aus Neu-Lorney dadurch zu verschaffen, daß er an der Bedürfniskassette in der Passauerstraße von jedem Eintretenden 5 Pf. Entree verlangte.

— Noch in den letzten Tagen seines hiesigen Aufenthalts hat Herr Dir. E. Krenz eine vierköpfige Künstler-Schaar engagirt, welche sicher noch große Zugkraft ausüben werden, es sind dies 6 indische Elephanten, welche am Sonnabend zum ersten Male von dem Amerikaner Mr. Eph. Thompson vorgeführt wurden und deren Leistungen stürmischen Beifall fanden. Dieser ist in der Dressur von Elephanten so vollkommenes noch nicht gezeigt worden, die einzelnen Tricks und Gruppierungen sind bewundernswürdig und große Heiterkeit erregt es, wenn die Thiere eine Musik-Kapelle bilden und die verschiedensten Instrumente — Drehsorgel, Ziehharmonika, Glockenspiel, Pauke — „verarbeiten“. Recht gelehrt ist der Elefant „Tom“, welcher sich als Clown produziert und schließlich mit Mr. Thompson in eine Boxer-Einlage — höchst drohlich auch der Seiltanz von 2 Bonny, die Herr Krenz dressirt hat; das Sell wird durch ein schmales Brett hergestellt, welches in einer Höhe von 16 Fuß quer über die Manege gelegt ist und über welches die Thiere mit großer Sicherheit gehen; daß dieselben dabei zuweilen die Balance verlieren und in das unten gespannte Netz fallen, trägt nur zur Erhöhung der Heiterkeit bei. — Die Elephanten treten bis zur Abschieds-Vorstellung täglich auf und dürfen sicher noch große Zugkraft ausüben.

### Aus den Provinzen.

**3. Bittow, 24. Oktober.** In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten vom 23. d. M. wurde Herr Justizrath Buchta einstimmig wieder- und der Herr Bürgermeister Ahlborn als Kreistagsabgeordneter neugewählt. Herr Baumeister Knock aus Breslau, welchem von Seiten des Kreises die Vorarbeiten der zu erbauenden Chaussee Bittow-Sommern übertragen worden sind, ist hier eingetroffen und hat bereits gestern mit den betreffenden Rivalen begonnen. Es werden zwei Linien über den Bau zur Vorlage kommen. Die eine den alten Bernsdorfer Landweg verfolgend über Dorf Bernsdorf, durch die Forst nach Städtitz; die andere Linie führt im sogenannten polnischen Weg entlang und mündet ebenfalls beim Dorfe Bernsdorf und geht von hier um die Beren'sche Hofloge nach Städtitz. Die letztere Straße wird als die billigste und am besten fahrbarste schon jetzt angesehen. — Gestern Abend gegen 6 Uhr brach in der einen Scheune der am Wege nach dem Kirchhofe stehenden 7 Scheunen Feuer aus und legte innerhalb 2 Stunden schmuckliche Gebäude in Asche. Zum Glück herrschte Windstille, sonst hätten die brennenden Stroh- und Getreidebündel leicht andere Gebäude gefährden können. Die Gebäude sind größtentheils mit dem in denselben aufbewahrt liegenden Getreide verfault. Die Entstehungsursache ist jetzt noch unbekannt. Brandstiftung ist nicht recht anzunehmen, da der Zeitpunkt, des Getreides wegen, nicht passend gewählt wäre.

### Elite-Konzert.

Vor gut besetztem Hause fand am Sonnabend, den 24. Oktober, das zweite von Herrn Theater-Direktor A. Schirmer arrangirte Elite-Konzert statt.

Als Solisten hörten wir dieses Mal Herrn Eivabar Naché, Bioline (bei uns würde man Naché Eivabar schreiben), da der Ungar seinen Vaternamen zuerst setzt, Fräulein Louise Buttischardt, Sopran, Herrn Wilh. Riechmann, Bass. Eingeleitet wurde das Konzert durch Weber's ewig junge Oberon-Duettur, unter Meister Göbe's Leitung. Herr Eivabar Naché spielte das Violin-Konzert (C-dur) von Moszkowski, ein mit allen Möglich- und Unmöglichkeiten ausgestattetes Werk. Dem Künstler wurde hierin Gelegenheit geboten, in tollen Doppelläufen, Trillern, Stakkatos u. s. w. seine eminente Fertigkeit zu zeigen. Angepöckelt hat uns eigentlich nur der zweite Satz des Konzertes, der viele musikalische Schönheiten birgt. Außerdem ließ Herr Eivabar Naché eine eigene Komposition, Romanze (Op. 17) hören, welche, ganz seiner Nationalität angepaßt, wohlverdienten Beifall erntete. Weiter hörten wir Kompositionen von Chopin, Liszt, Raff und zum Schluß eine Mazurka von Jazdici, eine echte Zigeunerweise, welche Piccini der Künstler mit

großer Meisterhaftigkeit spielte. Durch Unterstützung unserer fleißigen Opernkäfte, Fräulein Buttischardt und Herrn Riechmann, erhielt das Konzert eine angenehme Abwechslung. Fräulein Buttischardt sang u. A. zwei Lieber im Volkston von E. Göbe, a. „Zwei Augen, die ich weinen sah“, b. „Ich weiß es nicht“, welche, von der Sängerin mit inniger Hingebung gesungen, reichsten Beifall und Hervorruf ernteten, in welchen sich der Komponist theilte. Herr Riechmann's prächtige Bass-Stimme, welche wir zum ersten Male im Konzertsaale hörten, klang überwältigend in der Arie aus Josua von Handel; lieber wirkte die zu starke Orgelbegleitung störend. Die von der verklärten Stadttheater-Kapelle gespielte Leonore-Duettur Nr. 3 von L. van Beethoven, sowie das Scherzo aus dem Sommernachtsstraum von Mendelssohn unter Kapellmeister Göbe's Leitung machten dem Konzert alle Ehre. Herrn Direktor A. Schirmer gebührt voller Dank für die gebotenen Genüsse und wünschen wir, daß sich unser kunstsinnes Publikum bei ferneren Konzerten recht zahlreich betheiligen möge.

### Kunst und Literatur.

Von einer in mehrfacher Beziehung bedeutungsvollen Publikation liegt uns die erste Lieferung vor: „Muster-Sammlung von Holzschnitten aus englischen, nordamerikanischen, französischen und deutschen Blättern“ (Berlin, Franz Lippert, 10 Lieferungen zu je 3 M.).

Wir haben es hier nicht mit einem Werke zu thun, das der gewöhnlichen Schaulust dienen soll, sondern mit einem Unternehmen, das ein künstlerisches Ziel von bedeutender Tragweite verfolgt: die Hebung des deutschen Illustrations-Holzschchnittes, der leider nicht mehr durchweg auf der Höhe des gleichen ausländischen Kunstzweiges steht. Es ist Thatfache, daß die großen illustrierten Blätter Deutschlands heute viel zu viel Kopien vor Gemälden bringen und die Zeichnung, die doch in der Holzschnitt-Wiedergabe um Vieles kräftiger wirkt und größere Lebenswahrheit entfaltet, mehr oder weniger vernachlässigt. Welche Wirkungen nun ein nach einer entsprechenden Zeichnung ausgeführter guter Holzschnitt erzielen kann, das bringt die „Muster-Sammlung“, deren einzelne Blätter von Franz Starbina, dem trefflichen Genremaler, ausgewählt wurden, zu wahrhaft überraschender Erscheinung. Die vorliegende erste Lieferung enthält neun Blatt, durchweg Musterleistungen der Xylographie, und außerdem den Facsimile-Lichtdruck einer Gouache-Malerei von A. Eaton Woodville, dem berühmten englischen Zeichner, welche im Vergleich mit dem darnach angeführten Holzschnitt augenfällig darthut, was die Xylographie auf Grund guter Vorlagen zu leisten vermag. [326]

**Die Venetianer.** Geschichte und Privatleben. Von der Gründung bis zum Verfall der Republik. Von P. G. Molmenti. Autorisirte Uebersetzung von M. Bernardi. Verlag von J. F. Richter-Hamburg.

Die Geschichte der Venetianer erhielt den Preis des königlichen Institutes der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Venedig. Das Buch hatte in Italien einen geradezu sensationellen Erfolg und wir glauben sicher, daß dasselbe auch von unserem deutschen Lesepublikum freudig aufgenommen wird, umso mehr, als es mit den gewissenhaftesten historischen Belegen den Reiz des Romanhaften, ja selbst eines Hauch von Poesie verbindet, der diese hochinteressante Bevölkerung der Lagunen des adriatischen Meeres von ihrem ersten Erscheinen an begleitet. — Die sprachvolle Sprache, das tiefe Verständnis des Verfassers für den Charakter und die Gemüthsart seines Volkes, die Begeisterung, mit der er dessen Kämpfe und Siege, dessen Leiden und Freuden schildert, verleihen dem Buche einen eigenthümlichen Reiz. Der berühmte italienische Geschichtsschreiber sagt in seinem Vorwort: „Ich habe versucht, meinem heuren, heißgeliebten Vaterlande neue Lebensgeister, eine frische Seele einzupflanzen, indem ich es an jene Zeiten voll Ruhm und Trauer erinnerte, an seinen Helden, der dem Glanz und dem Siegen folgte, an sein demüthiges Hinsterben, das schmerzvoller ist, als alles Unglück.“ — Wir wünschen dem hochinteressanten Buche große Verbreitung. [330]

### Bermischte Nachrichten.

— Der Postdampfer „Werra“, Kapit. R. Buskus, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 14. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 23. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Postdampfer „Rhein“, Kapit. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 22. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Von dem bekannten Wiener Schauspieler Franz Lewele, welcher, obgleich ein Freund der weiblichen Jugend, gegen das weibliche Alter stets galant und nachsichtig ist, zirkulirt ein hübsches Wort. Der Künstler probirte eine Szene, in welcher er einer älteren Schauspielerin einen Kuß zu geben hatte, was er denn auch auf achtungsvolle Distanz von dem häßlichen Gesichte der Dame markirte. „Hier haben Sie mit einem Kuß zu geben, Herr Lewele,“ rief die Dame. „Morgen, morgen, bei der Generalprobe“, erwiderte Lewele artig, „heute probiren wir ohne — Requisite!“

— Von den „Deutschsprachern“ in Magdeburg ist ein neues Flugblatt erschienen, worin dieselben die Mittheilung machen, daß am 19. Oktober wieder 100 Mark Strafgebe, seit Pfingsten 1883 die vierten hundert, an die „Deutsche Ge-

sellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ nach Bremen abgeschickt worden sind. Außer einem 1886er Kalender und dem Wahrspruch:

Wißt Du ein echter Deutscher sein,  
So sprich auch Deine Sprache rein.  
Latein, Französisch, hant und franz,  
Steht wie 'ne Narrenjacke aus.

sowie der Aufforderung, gleiche Ziele zu verfolgen und ähnliche Rassen einzurichten, sind alsdann noch die Satzungen angegeben. Dieselben lauten: Satzungen. 1. Die Deutschsprachler erachten es als Ehrenpflicht, die leicht vermeidbaren Fremdwörter in der deutschen Sprache zu bekämpfen. 2. Als Maßstab zur Beurtheilung des „leicht vermeidbar“ dient die allgemeine Bildung des Redenden oder Schreibenden, und ob solche ihn befähigt erscheinen läßt, sich fließend in gutem Deutsch auszudrücken. 3. Für jedes leicht vermeidbare Fremdwort sind 5 Pf. zu entrichten. 4. Jeder ist über sich selbst Richter. Wir hoffen, daß dieselben auch in unserm Leserkreise beifällige Beurtheilung finden werden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Siebers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

**Braunschweig, 24. Oktober.** Heute Abend fand hier selbst eine glänzende Festversammlung sämtlicher Krieger- und Landwehrvereine Braunschweigs zu Ehren der Wahl des Prinzen Albrecht zum Regenten von Braunschweig statt, an welcher etwa 2000 Personen theilnahmen. Unter dem Anwesenden befanden sich der Brigade-Kommandeur General von Sobbe, die Regiments-Kommandeure und viele Landwehr-Offiziere. Der Festredner, Präsident des braunschweigischen Landwehrverbandes, Hauptmann a. D. Frühling, brachte einen zündenden Toast auf Sr. Majestät den Kaiser: aus und hielt die Feste auf den Prinzen Albrecht. Die Versammlung sandte folgendes Telegramm an Sr. kgl. Hoheit nach Rom: ab: „Die zur festlichen Begrüßung der Wahl Ew. kgl. Hoheit zum Regenten von Braunschweig versammelten 2000 Mitglieder der Krieger- und Landwehrvereine der Stadt Braunschweig bringen für sich und in Vertretung des Braunschweiger Landwehrverbandes Ew. kgl. Hoheit ein dreifaches, freudiges, bewillkommendes Hoch.“

Auch von anderen Vereinen im Herzogthum sind in diesen Tagen ähnliche Telegramme an den Prinzen Albrecht gesandt worden.

**Wien, 24. Oktober.** Nach einer Meldung des „Lloyd“ aus der Umgebung des Königs Milan habe dieser versichert, er halte seine persönliche Ehre für engagirt und sei eher zur Abdikation bereit, als er sich Eventualitäten fage, die Serbien bedrohen oder erniedrigen würden, wie die Ernennung des Fürsten Alexander zum Gouverneur Agramiens.

**Rom, 24. Oktober.** Prinz Friedrich Leopold folgte heute einer Einladung des Königs und der Königin zum Diner in Rom.

**Rom, 24. Oktober.** In der Stadt Palermo kamen gestern 22 Cholera-Todesfälle vor.

**Madrid, 24. Oktober.** Gestern wurden die zwei Individuen bei der Vertheilung von republikanischen Proklamationen betroffen und verhaftet.

**Petersburg, 24. Oktober.** Der italienische Botschafter Crepi ist heute Abend hier eingetroffen.

**Moskau, 24. Oktober.** Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, ist heute zu mehrtägigem Aufenthalte hier angekommen.

**Tiflis, 24. Oktober.** Der Gouverneur des Kaukasus, General Fürst Dondukoff-Korsakoff, überreichte heute dem neuen armenischen Katholikos Nalarius in feierlicher Weise den kaiserlichen Investiturbrief.

**Konstantinopel, 24. Oktober.** Die Pforte verlangte die Abberufung des griechischen Konsulatskanzlers Zgomala in Kreta, da er in dem Verdacht stehe, die Agitation zu schüren.

**Konstantinopel, 24. Oktober.** Die von Drummond Wolff mit der Pforte abgeschlossene Konvention ist heute Nachmittag 3 1/2 Uhr unterzeichnet worden.

**Sofia, 24. Oktober.** Hier eingegangene Nachrichten melden, serbische Truppen hätten heute Abend gegen 9 Uhr die Grenze bei Kilsoura in der Richtung auf Erin überschritten. Nähere amtliche Berichte sind noch nicht eingegangen.

**Belgrad, 24. Oktober.** Gestern Abend hat wiederum eine Versammlung der Vertreter der Großmächte bei dem hiesigen italienischen Gesandten stattgefunden, um, wie es heißt, den Text der an die serbische Regierung behufs Abmahnung von Rüstungen zu richtenden Erklärung festzustellen. Der türkische Gesandte wohnte der Versammlung nicht bei.

Das „Deutsche Montagblatt“ bringt noch folgende neuere Depeschen:

**Köln, 25. Oktober.** Offiziell bestätigt die „Kölnische Zeitung“, daß der amerikanische Gesandtschaftsträger in Madrid der spanischen Regierung eine Note überreicht habe, in welcher die Vereinigten Staaten schon jetzt die Zustimmung von Spanien verlangen, daß, falls die Oberhoheit über die Karolinen-Inseln Spanien zuerkannt werde, die dort befindliche amerikanisch-protestantische Mission beschützt und von spanischer Seite keine die freie Religionsübung beschränkende Maßregeln getroffen würden.

**Paris, 25. Oktober.** Graf Saint-Baller hat aus Familienrücksichten Umwandlung seiner Disponibilität in Pensionierung verlangt. Freycinet hat ihm den Dank der Republik für seinen Patriotismus und für die Auszeichnung ausgesprochen, mit welcher er in seiner 30jährigen Karriere oft schwierige und delicate Missionen erfüllt hat.

# Ent — oder weder.

Humoreske von E. Baumann.

(Schluß.)

„Ja, Herr v. K.“ fing Weizenkorn fest wieder an, „wenn ich auch noch in meiner Stellung als Beamter ein Auge zudrücken und meine Pflicht verletzen wollte, so kann ich es doch nicht in Dir- sacht auf Grethchen, für die ich als meine Nichts und mein Pathchen ankommen muß. Was soll aus der Welt werden?“

„Aber, Herr Weizenkorn, es weiß ja Niemand, daß wir uns hier getroffen haben, ich schwöre es Ihnen, es soll nie wieder vorkommen.“

„So, also damit glauben Sie Alles abgemacht zu haben? Damit erklären wir aber, mein Schwager und ich, uns noch nicht einverstanden. Sie haben Grethchen's Ruf auf das Spiel gesetzt, Sie müssen Sie also auch wieder ehrbar machen.“

„Aber ich soll sie doch etwa nicht betrachten?“

„So, Sie glauben also, zum Possen sei sie gut genug. Nichts da! Ent — oder — weder. Sie ehrbar machen, betrachten, oder ich melde. Sie und alle Ihre Kameraden werden hart bestraft, und Grethchen muß ins Kloster, denn einen Mann bekommt sie doch nicht mehr nach diesem. Also?“

Der arme K. schwebte in tauend Angst. Hier drohten ihm die Häufe des Schwiegervaters in spe, und harte Strafe dazu, dort eine Heirat, an die er nie gedacht. Jemehr er sich die Sache überlegte, desto angenehmer schien ihm der letzte Ausweg. Grethchen war immer ein schönes gebildetes Mädchen, die ihn innig liebte, und da-

er brauchte sie ihm auch so viel mit, daß er be- quem davon leben konnte, was ja doch seine Hauptlebensaufgabe war. Also das Unvermeidliche mit Würde tragen.

„Komm her, Grethchen,“ wandte er sich zu dieser, die weinend den ganzen Streit angehört hatte, und zog sie vor ihren Vater, „geben Sie uns Ihren Segen, geehrter Herr Schwiegervater, aber bitte, — lassen Sie Ihre anerkannterwehlichen Schmiedehämmer, wollte sagen Häufchen dabei aus dem Spiele.“

Jeremias hatte auf diesen Augenblick nur gewartet, er zog Tochter und Schwiegerjohn in seine Arme und verließ ihnen Alles von Herzen.

„Doch nun, Herr v. K.“ sagte Weizenkorn, nachdem er, der eigentliche Ehepartner, auch seinen Glückwunsch ausgedrückt hatte, „gehen Sie voran in das Fort und lassen Sie sich nicht von dem Hauptmann abfassen. Ich werde mit Ihrer Braut und Ihrem Schwiegervater zur Stadt gehen. Morgen können wir das Weitere besprechen. Sa- gen Sie nur noch schnell Adieu. Wir dröhen uns um, denn wenn ich so ein Pärchen sich Adieu sagen sehe, wird mich schwach und ich muß mich dann nachher durch etwas stärken.“

Als v. K. im Fort ankam, war von seinen Kameraden noch nichts zu sehen. Er setzte sich daher, da die Freistunde noch nicht vorbei, so lange in die Laube des Kleinen auf dem Hofe beständigen Gärtners und überlegte sich die Ereignisse des heutigen Tages.

Jemehr er darüber nachdachte, desto zufriedener wurde er. Er hatte sich und seine Kameraden aus dem größten, für diese sogar verhängnisvollen Unannehmlichkeiten errettet, hatte eine schöne Braut gewonnen und sich ein ruhiges und bequemes Leben gesichert.

Witken in dieser Beträufung wurde er kurz die Bestimmenden anderen Gefangenen gestört, die nach ihrer Heterkeit zu schließen, ohne entdeckt zu sein, das Fort wieder erreicht hatten.

„Meine Herren,“ redete von K. sie an, indem er ein ernsthaftes Gesicht aufsetzte, „meine Her- ren, wir sind heute entdeckt worden. Weizenkorn ist in fürchterlicher Wuth, er will uns morgen melde.“

Der plötzliche Umschlag von der größten Hei- terkeit zur tiefsten Betrübnis auf ihren Gesichtern war ein so urkomischer, daß von K. in ein lautes Gelächter ausbrechen mußte.

„Wie, Sie können dabei noch lachen, wo wir Alle ruiniert sind?“ rief ein junger Leutenant aus. „Ich hätte Ihnen das nicht zugetraut.“

„Nun, trösten Sie sich, die Gefahr ist glücklich abgewandt. Ich habe mich, meine Person, meine Freiheit, mein ganzes Leben, wie ein zweiter Arnold von Winkelried, für unser Aller Wohl aufgeopfert. Meine Herren, ich habe die Ehre, Ihnen die Ver- lobung des Herrn Franz von K. mit der Jung- frau Margarethe Jeremias, Nichts unseres Kerker- meisters, des Herrn Feldwebel Weizenkorn, anzu- zeigen.“

Ein allgemeines „Oh“ des Erstaunens und der Freude entschlüpfte den Gefangenen. Dann ging es an ein Oratulen und Händebrücken, dessen Größe noch durch die Dankbarkeit für die Auf- opferung des guten K. vermehrt wurde. Am Abend wurde in einer Zelle eine mächtige Dowe von den hierin sehr geschickten Händen des Herrn von K. gebraut, bei der er die Geschichte seiner Verlobung wahrheitsgetreu den Freunden erzählte.

Das erste Glas wurde, unter homerischem Ge- lächter, den inhaltsschweren Worten „Ent — oder

weder“ gebracht, dann ließ man das junge Braut- paar leben.

Biele Jahre später saßen auf dem Balle der Festung wieder einige Gefangene und betrachteten die lachende Umgebung.

„Wer ist denn jenes kugelrunde Ehepaar dort mit den vielen, lachenden Kindern?“ fragte plötz- lich der eine der Gefangenen den neben ihnen stehenden alten Weizenkorn, der noch immer seinem Posten vorsteht.

„Das ist meine Nichts, die Frau von K. mit ihrer Familie,“ erklärte dieser mit vieler Wichtig- keit, „die Tochter des reichen alten Hoflieferanten Jeremias. Wenn es den Herren Vergnügen macht, will ich Ihnen die Geschichte ihrer Liebe erzäh- len. Der eigentliche Ehepartner bin ich selber, ergänzte er mit Selbstgefühl, aber die Worte „Ent — oder weder“ brachten Alles glücklich zum Abschluß.“

„Schließen Sie los! Schließen Sie los! Papa Weizenkorn,“ riefen Alle.

Und Weizenkorn theilte ihnen obige Geschichte, in der er seine Person und seine Verdienste um das Zustandekommen der Heirat besonders her- ausstrich, mit. Borzüglich wußte er aber die Worte seines Schwagers: „Ent — oder weder“ in das vorthellhafteste Licht zu stellen.

Grethchen ist übrigens, wie wir den Lesern noch zum Schluß mittheilen können, nicht mehr das zarte athenische Mädchen, wie vor ihrer Heirat ge- wesen, sondern sie hat sich, wie die Liebe ja Alles gleich macht und alle Unterschiede abkämpft, in Gestalt und Wesen immer mehr ihrem biden Gatten genähert.

Der Strom deutschen Geldes, der alljährlich seit langer Zeit für die feineren Siquenre in die Taschen des Auslandes fließt, würde gebämmt und naturgemäß regu- lirt werden, wenn jeder deutsche Konsument sich die Mühe nehmen wollte, vorurtheilslos, objektiv und vergleichend zu prüfen, was heute in Deutschland selbst gelistet wird. Eines unserer hervorragendsten einheimischen Produkte, welches sämmtlichen ausländischen Fabrikaten hinsichtlich Feinheit und Güte die Spitze bietet, ist der täglich mehr und mehr in Aufnahme kommende Gesundheits- und Tafelliqueur ersten Ranges „Magenbagen“ von dem im Jahre 1826 gegründeten Firma Aug. Widschfeld & Nachen. Alle Feiner und Liebhaber werden zu einem Versuche mit dieser Neuheit freundlich eingeladen. Niederlage des Tafelliqueur Magenbagen befindet sich in Stettin bei Lange & Richter, Roßmarkt- straße Nr. 11.

Eine Broschüre, welche in allen Kreisen der Be- wässerung gewiß die größte Aufmerksamkeit findet, hat der Apotheker R. Brandt in Jülich veröffentlicht. Die- selbe enthält auf 24 Seiten die Gutachten der ersten medizinischen Autoritäten Europa's einer großen Anzahl praktischer Aerzte u. über die bekannnten Schweizerpillen und darf es nicht Wunder nehmen, daß auf Grund solcher Empfehlungen das Präparat eine so große Ver- breitung und Anwendung gefunden hat. Die Broschüre kann gratis von den Apotheken oder Apotheker R. Brandt in Jülich bezogen werden und dürfte Jedem, welcher noch Zweifel über die Güte und Wirksamkeit der Schweizerpillen (erhältlich M. 1 in den Apotheken) bei Verstopfung, Blutanstrang, Kopfschmerzen, Herzklappen, Leber- und Gallenleiden u. gehabt, zum Besen em- pfohlen werden.

## Börsenbericht.

Stettin, 27. Oktober. Wetter trübe. Temp. + 7° R. Barom. 28° 3". Wind SO.  
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. Loto alter 147—154 bez., per Oktober 155,5 nom., per Oktober- November u. per November-Dezember 153,5 B., 155 G., per April-Mai 165,5 bez.  
Roggen still, per 1000 Mgr. Loto iml 129—132 bez., per Oktober 131 G., per Oktober-November 131 G., per November-Dezember 131 bez., per April-Mai 138,5 bez.  
Gerste per 1000 Mgr. Loto Märker 135—139 bez., Odebruch 140—146 bez., pomm. 133—140 bez.  
Rübsöl unverändert, per 100 Mgr. Loto o. F. b. M. 45,75 B. per Oktober 44,75 bez., per April-Mai 46,5 B.  
Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % Loto o. F. 37,6 bez., per Oktober 37,4 B. u. G., per Oktober- November u. per November-Dezember do., per April-Mai 39,5 bez., per Mai-Juni 40 bez.  
Bretroleum per 50 Mgr. Loto 8,90 fr. bez.  
Sandmarkt Weizen 152—155, Roggen 132 bis 135, Gerste 128—144, Hafer 130—140, Kartoffeln 37—38, Get. 1,50—2,25, Stroh 15—18.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 29. d. M., keine Sitzung. Stettin, den 24. Oktober 1885.

Dr. Scharlau.

## Sichere Brodstelle.

Wegen anderweitiger anderer Umeinandersetzungen ist ein in besserer Lage einer Provinzialstadt Pommerns, Knoten- punkt von 4 Bahnlinsen, Garniort ein Regiment Kavallerie, mit reicher Baumumgebung, guten Schulen, Amtsgericht, Fabriken u. u. befindliches, seit 15 Jahren bestehendes

## Drogen-, Farben-

## und Colonialwaaren-Geschäft

mit guter, treuer, weiß nobler Kundenschaft, ohne Konkurrenz und nur eine Apotheke am Ort, per 1. Januar 1886 oder später mit werthvollem rentablem Hans-, Garten- und Wiesengrundstück zu verkaufen.  
Umsatz ca. 45 Tausend Mark, Werth inkl. Waarenlager ca. 55 Tausend Mark, Anwahlung auf Haus und Waaren- lager 15—16 Tausend Mark. Hypothek gut, Bedingungen kulant. Reelle Selbstkäufer im Besitze obigen Kapitals und guter Garantien belieben Franco-Offeren unter M. R. 100 an die Exped. des „Pafewalker Tageblatts“ einzuschicken.

Wegen zu großer Entfernung des Sitzes der Gesell- schaft ist eine seit 3 Jahren bestehende, in vollem Be- triebe befindliche

## Portland-Cement-Fabrik,

am schwarzen Meere, zu verkaufen.  
Nähere Nachrichten ertheilt auf Anfrage sub Litt. A. E. das Central-Annoncen-Komitoir von F. Petrick, St. Petersburg, Rewsky Nr. 8.

Postversandt vorzüglich singender Anarienvögel unter Garantie. H. Maschke, St. Andreassberg, Harz.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

**Folks- und Familien-Ausgabe.**

I. Serie: 22 Bände. II. Serie: 21 Bände.

In Bieferungen à 50 Pf., oder in Bänden brosch. à 3 M. 50 Pf., eleg. geb. 4 M. 40 Pf.

**Friedrich Gerfäcker's Gesammelte Schriften!**

**Inhalt der I. Serie:**

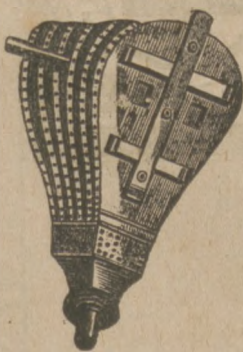
Gold-Blau Wasser - Matrosen- leben - Aus der See - Unter dem Äquator - Hell und Dunkel - Eine Gensjagd in Tirol - Reisen - Regentaten in Arkanas - Flußpiraten des Mississippi - Straße - Walfische - Aus Nord- und Südamerika - Aus zwei in Südamerika - Aus meinem Tagebuch - Etügen aus Californien - Der deutschen Auswanderer Fahrten und Schicksale - Ausreiter - Streif- und Jagdlied - Das alte Haus - Heimliche und unheimliche Geschichten - Inselwelt - Colonie.

**Inhalt der II. Serie:**

Eine Mutter - General Franco - Emmer Aguila - Wilde Welt - Die Missionäre - Unter den Menschen - Der Erbe - Die Mauren und die Araber - In Merito - Die Franciscaner - Kriegs- bilder eines Nachzüglers - Das Braut des Piraten - Der Teller - Im Wulst - Nach dem Schiffsbruch - Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten - Hilben und Dröben - Kreuz und Quer - Bunter Kreiden - Im Gefenster - Unter Palmen und Dachsen - In America - Nach- gelassene Schriften und kleine Erzählungen.

Zu Folge des trefflichen gegebenen, stücklich reinen und gleichzeitig be- lehrenden Inhalts eignen sich Gerfäcker's Schriften namentlich auch zur An- schaffung für Schüler- und Volksbibliotheken, zu welchem Zwecke der Verein für Verbreitung von Volksbildung sie aufs Wärmste empfohlen hat.

Das Unternehmen ist bereits vollständig erschienen und können Abonnenten jederzeit eintreten und halbe oder ganze Serien gleich voll- ständig oder in beliebigen Zwischenräumen beziehen. Auch steht es frei, eine beliebige Auswahl von Bänden zu treffen. Heft 1 gratis durch jede Buchhandlung.



Den geehrten Herren Schloßer- und Schmiede-Meistern u. erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich Herrn

## R. Kayser in Stettin, Oberwieß 2, den alleinigen Verkauf von Blasebälgen

für Stettin und Umgegend übertragen habe und solche jederzeit daselbst auf Lager liegen, auch Bestellungen durch denselben entgegen genommen werden.

Betreffs der Güte und Leistungsfähigkeit meiner Fabrikate füge ich nachstehen- den Brief bei.

Breslau.

Hochachtungsvoll E. Riedel.

Wollersdorf, 5. Oktober 1885.

Geehrter Herr Riedel! Den Blasebalg, den Sie mir geschickt haben, kann ich Ihnen nur meine volle Anerkennung zollen, selbiger hat in jeder Beziehung meine Wünsche vollständig übertraffen und es sollte mir daher freuen, da ich vielleicht der erste in dieser Gegend bin, der ein Exemplar von Ihnen bezogen hat, um größere Geschäfte in hiesiger Gegend zu machen.

Es grüßt Achtungsvoll

E. Gliese, Schmiedemeister.

**DR. KOCHS' FLEISCH-PEPTON**

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde

von vorzüglicher Wirkung bei allen Fällen, in denen es sich um eine schnelle und aus- geübte Ernährung handelt. Dasselbe bildet aus diesem Grunde nicht allein für Kranke - besonders für Blutmangel - sondern auch für Gesunde ein vorzügliches Nähr- und Genuss- mittel. Ganz besonders eignet es sich für Alle, die an gestörter Verdauung und Magenschwäche leiden. Bei momentanen Mattigkeit und Schwäche- zuständen bewirkt es eine rasche Erfrisung, weil seine Assimilation durch den Organismus nicht wie bei anderen Nährmitteln erst einen vorhergehenden oft langwierigen Verdauungs-Prozess erfordert.

Bei seinem grossen Nährwerthe, seiner raschen Assimilation, seinem Wohl- geschmacke, seiner Haltbarkeit und seinem kleinen Volumen ist das Fleisch-Pepton von Dr. Kochs ferner für Touristen, auf allen Reisen (namentlich See-Reisen) von grossem Werthe.

Das Nähere ist aus der im Verlage von Max Cohen & Sohn in Bonn erschienenen wissenschaftlichen Abhandlung von Dr. Kochs (Preis A 1) und aus dem jede Ver- packung begleitenden Prospectus zu ersehen.

Vorräthig in den Apotheken.

General-Vertreter für Deutschland, Skandinavien u. Dänemark: E. T. PEARSON, Hamburg.

Einzel-Verkauf auch durch: Brilchner, Lampe & Co., Berlin, Gehls & Co., Dresden, Louis Dreyfus, Stuttgart, E. Merck, Darmstadt.

**U niversum**

Illustr. Zeitschrift f. Belletristik, Knust und Wissenschaft.

1. Jahrgang.

Jährl. 24 Hefte, halbmönatlich. Jedes Heft 1. gr. Lex.-Format mit 3 Lichtdruck-Kunstbeilagen kostet nur 50 Pfennige.

Abonnements bei sämmtlichen Buchhdlg. und Postanstalten.

Mitarbeiter die besten und beliebtesten Schriftsteller und Meister der Kunst. Das erste Heft ist erschienen und beginnt mit einer grösseren Novelle aus dem altrömischen Afrika: „Die Numidlerin von Ernst Eckstein“.

**Baustellen.**

Von dem vor unserer holländischen Windmühle in Erdow eingeebneten Terrain, unmittelbar an der Chamie neben dem Vulkan, wollen wir Baustellen zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen, ohne baare An- zahlung, verkaufen.

Näheres in unserm Komtoir Bollwerk 16. G. F. Grütsmacher Söhne.

Besitzer eines größeren Gutes in Döprengen beabsich- tigt von seinem Besitz ca. 8200 Morgen Acker und Wiesen (400 Mrg. vorzügl. Flußwiesen) frankheitshalber billigt auf 18 Jahre zu verpachten. Acker sämmtlich Hüben- und Weizenboden, Gebäude gut. Lage: durch- schnitten von der Bahn und am Flusse, 1/2 Meile Ent- fernung bis zur Zuckerrabrik; Uebergabe entweder Johann 1886 oder früher. Gest. Anfragen von Selbstpächtern, welche vermögen genug find, das Inventarium zu über- nehmen, bitte ihre Offerten unter v. K. 566 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr., einzuschicken.

!!! Tauschgeuch !!!

Damofiegelei, 10 Ml. v. Stettin, am schiffb. Wasser, u. Ringolen Leistung 3 Millionen Steine u. Acker, 65 Mq. Thonlag. vorz. Quall., reelles Gutab. 22,000 Thlr., w. ersord. v. 1000 Thlr. ausgezahlt, geg. gut. Zins- haus reell zu vertauschen H. Thieme, Eberwalde.

In einer lebhaften Provinzialstadt ist ein in besser Geschäftslage am Markt gelegenes

**Geckhaus**

mit einer ganz vorzüglichen Bäckerei Umstände halber bei einer Anzahlung von 1500 M sofort billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

**Wagen- u. Buden-Pläne**

aus bestem, wasserdichtem Segelleinen mit Messing- sisen, à M. 2,00 und 2,50.

**wasserdichte schwarze Pferddecken**

mit Reinen- und Wollfütter, à M. 9,00 u. 9,50, 2 Gr.-Doppelgarn-Säde, gestr., à 90 M., 2 Gr.-Drillisch-Säde, gl. u. gestr., à 1,00 u. 1,25, 3 Schfl.-Drillisch-Säde, gl. u. gestr., à 1,25, 1,40 und 1,50 M.

eine Partie gebrauchte Säde zu Mehl, Kartoffeln, Düngestoffen u. u. offerirt billigst

**Adolph Goldschmidt,** neue Königsstraße 1.

**OSWALD NIER'S**

Wassergeschmack: BEERLE, Valtresno 25) chemisch unterwacht, reine, ungegypete franz. - Naturweine -

Ausl. Preis-Courant ca. gratis à franco.

OSWALD NIER'S

**Pferdedecken**

für den Herbst und Winter. Reinwollene, gute Decken für Wagen, Last- u. Reit- pferde, gefüttert, ungefütert, auch vor der Brust zum Zuschneiden, eine Auswahl von 400 Paar zu sehr billigen Preisen in der Deckenfabrik von Hugo Herrmann, Stettin, Breitestraße 16. Auch wasserdichte Pläne, Korndäcke u. u.

**Korken, 100 Stück v. 25 Pf.,** verkauft die Korkenfabrik Siegedrehsstr. 3.

# Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

Nachdruck verboten.

## 1. Kapitel.

Es war an einem warmen Sommertage, die Sonne hatte sich bereits senkt; ihre goldenen Strahlen glitzerten nur noch auf dem breiten Spiegel eines großen Sees, an dessen Ufer zur linken Seite auf einer Anhöhe ein großes, schönes Schloss stand, dessen prächtige und eigenthümliche Bauart jedes Auge auf sich zog.

Die Form war ein Oval, an das sich zwei Pavillons angeschlossen, in elegantem Style ausgeführt, um das Ganze herum lief ein Arkadengang, über welchem sich eine breite Gallerie befand, auf die zwei Treppentritte führten.

Von der einen Seite der Gallerie konnte man auf eine mit Bäumen bepflanzte Straße blicken, welche in gerader Richtung nach der einige Meilen entfernten Residenz Dresden führte.

War schon die Aussicht auf den freien, das

Schloß umgebenden Platz unvergleichlich, so erweiterte sich dieselbe noch auf dem Balkon, wo man die Natur Schönheit in ihrer vollen Erhabenheit überschauen konnte.

Die Natur athmete Frieden. Nur ein leiser Wind wehte durch die Blätter der Bäume, auf deren Ästen die kleinen besiedelten Säger ihr Abendlied ertönen ließen.

Alles athmete Frieden und Ruhe, doch diese Ruhe in der Natur fand keinen Eingang bei der Einsamen, die sich auf dem Balkon befand.

Ihre hohe Gestalt mit der kaum durchschimmernden Röthe auf den überaus lieblichen Zügen bewegte das junge Mädchen, welches kaum ihr achtzehntes Jahr erreicht haben konnte, unruhig hin und her, während ihre großen Augen mit dem Ausdruck vollständiger Rathlosigkeit bald nach dem See hinunterblickten, als suchten sie seine Tiefe zu ergründen. Bald aber sich wieder nach dem klaren, wolkenlosen Himmel hinaufwandten, als löste ihr einzig nur von dort her die Hilfe kommen, die sie zu erstehen schien.

Sie mußte sich wohl ganz verlassen glauben, als sie sich so festlos ihrer Rathlosigkeit hingab. Sie überdachte, daß von innen eine Glasthür, die zum Balkon führte, geöffnet wurde, aus der mit

schönen, unerbittlichen Schritten eine Dame, welche im Anfange der vierziger Jahre stand, herantret, aber regungslos stehen blieb und nur ihre Augen mit dem Gefühl der tiefsten Theilnahme auf das junge Mädchen richtete.

„O, mein Gott!“ rief dieses jetzt mit fast weinender Stimme, „kann mir denn Niemand sagen, ob ich mit diesem Schritte auch den richtigen Weg einschläge?“

„Das kann wohl Niemand, als Ihr Gewissen allein!“ antwortete die Dame hinter ihr in ernstem Tone, indem sie einige Schritte näher trat.

Erschrocken und verlegen wandte sich das junge Mädchen nach ihr um.

„Du hier, Bertha?“

„Wenn ich gehen soll, Fräulein Hedwig, so haben Sie das nur zu wünschen!“ sagte die Dame in demselben ernsten Tone.

„Ach nein, bleibe bei mir!“ rief Hedwig, sich in die Arme ihrer mütterlichen Freundin werfend.

„Bertha, — ich fühle mich recht unglücklich!“

Bertha umfaßte die Betrübe mit der Zärtlichkeit einer besorgten Mutter, und im Beisein der klug ihre Stimme, als sie entgegnete:

„Welche Reden, mein Kind! Unglücklich kann sich nur der Mensch nennen, der arm — von

Niemand geliebt — verlassen von Allen, in der Welt allein steht, ohne jede Hoffnung. Vorüber haben Sie zu klagen? Sie sind jung und schön, das schöne Mädchen dieses Schlosses ist Ihre Geliebte, Sie sind das geliebte, einzige Kind eines edlen Vaters —“

„Was sagt Du? Ich sei geliebt von meinem Vater?“ rief Hedwig ein. Wie lange hörte ich kein liebes Wort von ihm? Oder meinst Du, ich kann mich nicht unglücklich fühlen, weil ich eine Baroness, — weil ich die Tochter eines Barons von Helsing bin? O, wäre ich das Kind des gewöhnlichsten Mannes, — so hätte ich vielleicht einen lebenden Vater, dem ich meine Pein mittheilen, dem ich mich anschließen könnte.“

„Sie werden bitter, Baroness!“

„Und kann ich anders? Ist das junge Mädchen bester ein? Du verheißest immer meinem Vater, und mich hast Du aufgehört zu verlassen. O, geh, ich weiß nicht, daß Deine Ruhe maskirt ist und hinter Deinen Worten noch etwas Anderes lauert!“

(Fortsetzung folgt)

Die gelesenste Zeitung in Berlin ist die

## Berliner Zeitung

mit drei Beilagen:  
1. Deutsches Heim, 2. Gerichtslaube, 3. Aus alter und neuer Zeit.

Pro November und December 3 Mark bei jedem Postamt.

Die Berliner Zeitung veröffentlicht die Gewinnlisten der auswärtigen Lotterien.



## Badener Klassen-Lotterie.

Haupt- u. Schlussziehung 4.—7. Novbr

Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 12 à 500 etc. etc.

Ganze Originallosse à Mk. 6.30, halbe Anthelle à 3 1/2 Mk., Viertel à 1 3/4 Mk.

empfehlen

Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

Superphosphat, pro Zentner inkl. Sack 5 M., Rainit, vorzüglichstes Düngemittel für Wiesen, pro Zentner inkl. Sack 2 1/2 M., bei größeren Posten billiger empfiehlen

Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21.

## Die Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb

von

### A. Zuntz sel. Wwe.

Hoflieferant, BONN, ANTWERPEN, BERLIN,

ausschliesslicher Lieferant für die grossen Restaurants der Antwerpener Welt-Ausstellung, empfiehlt ihre Specialitäten

## gebr. Java-Kaffees

I. Qual. M. 1.20 pr. 1/2 Ko.  
II. do. „ 1.55 „ 1/2 „

Karlsbader Mischung M. 1.40 pr. 1/2 Ko.

in Packeten von 1/2 und 1/4 Ko.

Die sorgfältigste Auswahl und rationelle Mischung nur edelster Rohsorten verleiht den vorstehenden Kaffees ein hochfeines Aroma und durch Anwendung einer eigenen bewährten Brennethode gestatten dieselben allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniss von 25 %.

Niederlage in Stettin bei Herrn C. Borchard, kl. Domstr. 10, Th. Zimmermann, Mönchenstr. 26, J. G. Witte, Breitestr. 66, M. Gilbert, vorm. J. Kurowsky, Paradeplatz.

## Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

eigener Fabrik empfiehlt zu billigen Preisen

### L. Krüger's Wwe.,

Louisenstrasse 12.

## Antwerpen 3 Medaillen.

### Düsseldorfer Punsch-Liqueure etc.

von B. Meising, Düsseldorf.

äußlich in den feineren Geschäften der Branche Jede Flasche trägt meine Firma. Preislisten, Anzeigen etc gratis und franco.

Vertreter: Gustav Knapp, Stettin

1 Hauptgewinn 150,000 M.,  
1 „ 75,000 „  
1 „ 30,000 „  
1 „ 20,000 „  
5 à 10,000 50,000 „  
10 à 5000 50,000 „  
50 à 1000 50,000 „  
500 à 100 50,000 „  
8000 à 50 150,000 „



Ziehung 2. und 3. November. Nur Geldgewinne.

Game Original-, sowie halbe und viertel Anthelle à 3 resp. 1 1/2 M. empfiehlen

### Rob. Th. Schröder,

Stettin, Schulzenstr. 32.

Auswärtige für Porto und Liste 20 S. mehr.



## Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.




Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à	150,000	baar =	150,000
1 à	75,000	baar =	75,000
1 à	30,000	baar =	30,000
1 à	20,000	baar =	20,000
5 à	10,000	baar =	50,000
10 à	5,000	baar =	50,000
50 à	1,000	baar =	50,000
500 à	100	baar =	50,000
8000 à	50	baar =	150,000

3569 Baar-Gewinne zusammen M. 625,000.

Ziehung am 2. und 3. November 1885 im Ziehungsjahe der Königl. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.




Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtrecht über die Ausführung der Lotterie.

Ganze Originallosse à Mk. 5.50.  
Halbe Anthelloose à „ 3.—  
Viertel Anthelloose à „ 1.50

empfehlen die Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 8.

Für frankirte Boosendung bitten 10 Pf. beizufügen.



## Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik

von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Charakter	Paquet	Stückzahl	Preis
21	Handarbeit, 1884er Havana	mittel	1/100 Stk	160 M.
22	1883 u. 84er Havana Handarbeit	mittel	1/100 Stk	140
23	Handarbeit	sehr groß	1/100 Stk	120
24	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	100
25	Handarbeit	sehr kräftig	1/100 Stk	100
26	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	90
27	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	75
28	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
29	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
30	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
31	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
32	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
33	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
34	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
35	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
36	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
37	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
38	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
39	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
40	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
41	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
42	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
43	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
44	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
45	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
46	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
47	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
48	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
49	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60
50	Handarbeit	mittelkräftig	1/100 Stk	60

Die Sorten Nr. 31, 34 und 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.

Das allgemein hervorstechende Merkmal der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Umkosten bei den Händen der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermehren wir es deshalb, kostspielige Baden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Mische, Salair etc., sowie den Verdienst des Zwischenhandels unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Wille, je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unentgeltlich gegen Wertheitsabnahme ohne Frage zurück; es kann demnach kein Verlust in die Tage kommen, ihm nicht Zukommenes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Ansendung franco per Post und Nachnahme-Gebühr. Musterpacken, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt bestimmten Cigarren sind vollständig abgepackt.



## Dampfzucker und Zollen

liefert und empfiehlen mit vollem Inventar schon von 1500 M an die einzig Spezialfabrik a. d. Kontinent von

### R. Holtz in Harburg a. S. (früher Develgnne).

Illustrirte, reichhaltige Kataloge gegen 50 S. in Briefmarken.

## Mark 3,000,000 Mark

Stiftsgelder habe gegen gute hypothekarische Pfandsicherheit zu 4 1/4 und 4 % in Posten nicht unter 30,000 M sofort oder später auszuliehn.

### O. Pellnitz, Wagdeburg,

Bank- und Kommissionsgeschäft.

## Brillanten.

Simill-Brillanten

Echt Gold Mk. 9.

in echter Goldfassung, von echten Brillanten nicht zu unterscheiden; wasserklar u. feuerhell unter Garantie der Haltbarkeit. Fracht-Katalog gratis und franco.

BJouterie-Fabrik

### Max Grünbaum

Berlin W. 95 Leipziger Str.

## Weisse und crême seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse

Mk. 1.25 per Meter bis Mk. 18.20

beruht in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant), Bittich. Muster umgehend Briefe kosten 20 S. Porto.

## Schöne Weichseifen.

1 Meter lang, weitgehört Du. 24 M., extra fein, elegant 30 M., Brillener 12 M., Probe 1/2 Du. wird abgegeben. Nichtkom zurückgenommen. Illustrirte Preisliste franco.

M. Schreiber, Hoflieferant, Düsseldorf.

## Echte Malaga- und Portweine

in unbedingter Reinheit versendet in kleinen Gebinden

### Gustav Colberg, Hamburg.

Postliste mit 6 Hauptorten gegen Nachnahme M. 4 franko. Preisliste gratis

## Pianino

neukreuzsait, Eisenbau, höchste Klangfülle.

Zahlungsraten à 15 Mk. monatlich.

Lieferung und Preisverzeichnisse franko.

### Friedrich Bornemann & Sohn,

Fabrik Berlin, Leipzigerstr. 85.

## CHOCOLADE

### Harwig & Vogel

Dresden

## UND CACAO

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründet die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Harwig & Vogel, welche in ihren stetig zunehmendem Verbräuche vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Niederlagen bei den Herren: Fr. Richter, Lange & Richter, L. Lochel, Theodor Zebrowski, Alb. Fr. Fischer, Ernst Darge, Gust. Hildebrandt, Albert Sauerbier, Benno Matthes, Paul Schweiger, Paul Schild, Th. Hanff, Otto Bergmann, A. Rakow, C. Paul E. Amberger, Oscar Knuth, Paul Dannenfeldt, Hugo Müller, J. G. Witte, F. Marlow, Wilh. Jakob, H. T. Beyer, C. F. Franke, Gust. Staban, Emil Sabinski, Fr. Marquardt, F. W. Burkhardt, Grabow a. D., Louis Sprinck, Grünhof.

## Gummi.

Aus Gummi à Duz. 3 M. 1/2 M. und 6 M. verleiht briefl. geg. Nachnahme

### S. Wiener & Co.,

Stettin, Schulzenstr. 19

## Unentgeltlich

verf. Anweisung zur Rettung v. Frust nicht auch ohne Wissen.

### M. C. Falkenberg, Berlin, Friedenstraße 105.

Ein gewandter, solider Schriftsetzer erhält dauernde Kondition in der Dargum i. M.

### P. Reimann'schen

Buchdruckerei.

Ein seminaristisch geb. u. geprüfter Schulamtskandidat, ev., mit guten Zeugnissen versehen und musikalisch, sucht als Hauslehrer Stellung.

Gef. Offerten unter C. P. in der Expedition dieses Blattes. Kirchplatz 3, erbeten.

Ein Hauslehrer, der auch in Latein, Französisch und Musik unterrichtet, wird zum 1. November d. J. gesucht. Offerten mit Gehaltsanträgen unter R. Denzin postl.

Ein junger Mann in achtbaren Jahren, ca 8 Jahre Beamter, sucht anderw. Stellung als Aufseher, Verwalter oder dergl. Adressen unter F. W. 35 in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Einem Lehrling sucht

### C. Kirstein, Schmiedemeister in Usedom.